

DEUTSCHLAND

Unsauberkeit. Rudolf Augsteins Bild im Spind eines Soldaten beschäftigt zur Zeit den Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Vizeadmiral a. D. Heye. Ein im Raum Koblenz stationierter Gefreiter fühlte sich schikaneähnlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt, seit sein Leutnant beim Spindappell bei ihm ein Photo des SPIEGEL-Herausgebers fand. Verteidigungsstaatssekretär Hopf teilte auf eine FDP-Anfrage dazu schriftlich mit, es handle sich bei dem Augstein-Verehrer um einen Mann, der „wegen mangelnder Ordnung, Unsauberkeit, offenen Spindes, wegen Fehlbeständen in der Bekleidung und anderer Verfehlungen wiederholt gerügt worden“ sei — wegen des Photos jedoch nicht. Politisch wurde der Gefreite, der in einer Spezialeinheit Dienst tut, die von der Bundeswehr mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben wird, von Hopf als zweifelhaft beschrieben. Nun will der Wehrbeauftragte den Fall untersuchen.

Kroll-Interesse. Der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow hat den früheren deutschen Botschafter in Moskau Hans Kroll noch nicht vergessen. Der Kreml-Chef ließ jetzt in Bonn nachfragen, ob Kroll einer Einladung Folge leisten und als sein Gast den diesjährigen Sommerurlaub in Chruschtschows Sommervilla am Schwarzen Meer verbringen würde.

Rosenberg-Tagebücher. Zwei handgeschriebene Tagebücher des NS-Ministers für die einst besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, will das sowjetische Außenministerium im kommenden Frühjahr veröffentlichen. Die Aufzeichnungen enthalten neben persönlichen Notizen auch Äußerungen von Hitler, Goebbels und Himmler über die Neuordnung der Sowjet-Union nach einem deutschen Sieg.

Kurzarbeit. Ihre schlechte Auftragslage versuchen die Stahlkonzerne an der Ruhr teilweise durch eine radikale Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich zu kompensieren. So haben die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG und die Ruhrstahl AG in Hattingen die Wochenarbeitszeit für die Belegschaften ihrer Hochofen-, Stahl- und Walzwerke von 42 auf 40 Stunden reduziert. Die zum Rheinstahl-Konzern gehörenden Eisenwerke Mülheim/Meiderich AG ordneten für einen großen Teil der Arbeiterschaft eine auf drei Tage je Woche verkürzte Arbeitszeit an. Die ebenfalls zu Rheinstahl gehörenden Gußstahlwerke Gelsenkirchen AG wollen in den nächsten vier Monaten 49 Mann je Monat entlassen. Arbeitszeitreduzierungen plant weiter das dem Bochumer Verein gehörende Schmiedewerk Christine

GmbH in Essen. In Salzgitter wird die Erzaufbereitungsanlage für die Ruhrindustrie am 31. März 1963 stillgelegt. Die Belegschaft soll entlassen werden.

Schwabing. Im Münchner Vergnügungsviertel Schwabing, das sich durch die Konzentration von Tanzlokalen mit Nachtkonzession auszeichnet, soll der Amüsierbetrieb gestoppt werden. Weil die Schwabinger Bürger über nächtliche Ruhestörung, vor allem durch an- und abfahrende Fahrzeuge, klagen, will der Stadtrat keine Lokale mehr konzessionieren.

Zitat. „Wie Sie wissen, kann an einem Spiegel nichts retuschiert werden.“ (Bundespresseschef Karl Günther von Hase auf die Frage, ob in dieser Woche die erste oder eine retuschierte Fassung des interministeriellen SPIEGEL-Berichts veröffentlicht werde.)

AUSLAND

Schlechter Draht. Den Beziehungen zwischen Nikita Chruschtschow und dem neuen amerikanischen Botschafter in Moskau, Foy Kohler, fehlt die Vertraulichkeit, die das Verhältnis des Kreml-Chefs zu Kohler-Vorgänger Thompson bestimmte. Chruschtschow kann Kohler wegen seiner förmlichen Korrektheit nicht ausstehen.

Hunger. Die vorherrschende Meinung, daß 66 Prozent der Menschheit ständig hungern, ist nach Auffassung des englischen Volkswirtschaftlers Colin Clark ein Rechenfehler. In Wahrheit litten lediglich 15 Prozent der Weltbevölkerung an Kalorienmangel. Die 66 Prozent waren 1950 von dem schottischen Agronomen und Nobelpreisträger Lord Boyd Orr errechnet worden. Laut Clark hatte Boyd Orr bei seiner Berechnung zwei Kolon-

WIRSINGS KLAGE

„Christ und Welt“, Bausch-Briefe und DER SPIEGEL

W Weil der SPIEGEL auf telefonische Anfrage „keine plausible Auskunft darüber gegeben hat, wie er in den Besitz dieser Briefe gelangt ist, muß man bis zum Beweis des Gegenteils annehmen, daß dabei Gangstermethoden eine Rolle spielen“, schreibt Giselher Wirsing in seinem Blatt „Christ und Welt“, er schreibt es im Ernst. Wenn eine Redaktion ihre Informanten und ihre Quellen nicht nennt, gibt es demnach für Wirsing nur einen Schluß: hier seien Gangster am Werk — „bis zum Beweis des Gegenteils“.

Die Briefe, die Wirsing meint, haben der CDU/CSU-Fraktionsführer Brentano und der Sonderminister Krone an den CDU-Abgeordneten Bausch geschrieben, nachdem dieser sonst ganz linientreue Parteipolitiker unter dem Eindruck der SPIEGEL-Affäre zu einer Art Rebell geworden war — falls es schon als Rebellion gelten darf, Lügen eines Ministers Lügen zu nennen. Bausch, den es „mit tiefer Scham“ erfüllte, daß ein „Mitglied der Regierung, die ich durch Jahre hindurch gegenüber dem Volke vertreten und verteidigt hatte, das Parlament in öffentlicher Sitzung bewußt täuschte“, veröffentlichte Sätze aus einem besorgt-verzweiferten Brief, den er deswegen an seinen Fraktionsführer Brentano gerichtet hatte, und der SPIEGEL veröffentlichte Antwortbriefe Bren-

tanos und Krone an Bausch. (SPIEGEL 3/1963).

Diese Briefe sind geschrieben und sie sind unterschrieben worden. Sie sind aber, wie der Abgeordnete Bausch nun mitteilt, niemals bei ihm angekommen. Bausch hat inzwischen wegen des Verbleibs der Antwortbriefe Strafanzeige erstattet, und es mag die Sache der Staatsanwaltschaft sein aufzuklären, warum diese Briefe bei Bausch nicht anlangten.

Wirsing aber möchte noch eine Rechtsinstanz mit der Sache befaßt sehen: Er bezichtigt den SPIEGEL der Gangsterel, „in der Annahme, daß uns der SPIEGEL verklagt“. Und: „Klagt der SPIEGEL nicht, so weiß die deutsche Öffentlichkeit jedenfalls, was man von einem Organ zu halten hat, das sich solcher Methoden bedient.“

Solcher Methoden? Fünf SPIEGEL-Angehörige sind lange in Haft gehalten worden, einer von ihnen, der Herausgeber, ist noch in Haft — und sie dauerte gewiß bei keinem der Betroffenen deswegen so lange, weil etwa im SPIEGEL die Gewohnheit herrscht, das Redaktionsgeheimnis zu verraten.

Der SPIEGEL wird Wirsing nicht „verklagen“. Daß die Auffassungen des SPIEGEL über Informantenschutz sich von denen des Chefredakteurs einer führenden Zeitung im Dritten Reich unterscheiden — dazu braucht es keines richterlichen Entscheids.